

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 42 (1938-1939)
Heft: 9

Artikel: Lied
Autor: Lingg, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kam, wagte ich es kaum, mich auf mein Bett zu legen. Und wenn es schon beim Sekretär so ist, wie muß es beim Herrn aussehen!

Das Heimweh erfaßte mich vor dem Einschlafen furchtbar: Wäre ich doch wieder in Zweibrücken oder wenigstens bei den Verwandten am Rhein! Es heilendete mich, daß Herr Hans Kon-

rad Balmer, der doch ein geborener Selmatte war und mich zu sich eingeladen hatte, nicht einmal an den Bahnhof gekommen war, um mich zu begrüßen.

Duglores Kirchengesangbuch unter dem Kissen, schlief ich doch gut!

(Fortsetzung folgt.)

Lied.

Kalt und schneidend
Weht der Wind,
Und mein Herz ist bang und leidend
Deinetwegen, schönes Kind!

Deinetwegen,
Süße Macht,
Ist mein Tagwerk ohne Segen
Und ist schlaflos meine Nacht.

Stürme tosen
Winterlich,
Aber blühten auch schon Rosen,
Was sind Rosen ohne dich?

H. Lingg.

Der Vater der Eisberge.

Von Sven Hedin.

Wo man auch im östlichen Pamir verweilen mag, überall sieht man den Mus-tag-ata, den Vater der Eisberge, mit seinen flachen, hügeligen Gipfeln, die alle übrigen Berge überragen. Er ist 7880 Meter hoch, also einer der höchsten Berge der Erde. Auf seinem gewölbten Scheitel häuft sich der Schnee, und seine unteren Schichten verwandeln sich durch ständigen Druck von oben in Eis. Daher trägt der Berg stets eine mit Schnee bepuderte Eismüze. Aber um den Gipfel herum gibt es auch flache Mulden, und in ihnen sammelt sich der Schnee wie in Schalen, sinkt langsam nieder und verwandelt sich auch hier durch den Druck von oben in Eis. So entstehen mächtige Eiszungen, die sich außerordentlich langsam, jährlich nur um einige Meter, abwärts bewegen. Sie sind von gewaltigen, schroffen Bergwänden umgeben, von denen Schutt und Steinblöcke auf das Eis herabfallen, und dieses nimmt sie mit in die tiefen Gegenden hinab. Je wärmer nun, weiter abwärts, die Luft wird, um so mehr taut von dem Eise; aber der Druck von oben gleicht das wieder aus, so daß sich der untere Rand des Eisstroms immer auf derselben Stelle zu befinden scheint. Hier sammelt sich nun allmählich das mitgeführte Geröll an, schiebt sich übereinander und bildet gewaltige Haufen und Steinwälle, die man Moränen nennt. Der Eisstrom selber heißt Gletscher. Der Mus-tag-ata sendet nach allen Seiten zahlreiche solcher Gletscher aus; sie sind mehrere Kilometer lang und ein bis zwei Kilometer breit. Ihre Oberfläche ist sehr uneben und zeigt zahlreiche Höcker und Pyramiden von klarem Eis.

Auf diesen Gletschern des Mus-tag-ata habe ich manche Wanderungen zu Fuß und auf Nak's reitend unternommen. Man muß gut beschuht sein auf solchen Wanderungen, sonst läuft man leicht Gefahr, auszgleiten und in eine der Spalten im Eise zu stürzen, die sich überall zeigen. Beugt man sich über den Rand solch einer Spalte, dann sieht man wie in eine dunkelblaue Grotte mit blanken Glaswänden hinein, und lange Eiszapfen hängen vom Rande hernieder. Über die Gletscherflächen fließen Schmelzbäche hin, bald lautlos und weich, als ob Öl durch die grünblauen Eisrinnen glitte, bald plätschernd und in muntern Sprüngen. Auf dem Boden der Eisspalten sickert und gluckst es; oft stürzen auch solche Gletscherbäche in stattlichen Wasserfällen in die Abgründe hinunter. An warmen Tagen, wenn die Sonne am Himmel steht, taut es überall, und es sickert, brodet und rinnt ringsum. Ist aber das Wetter naßkalt und unfreundlich, so ist auch der Gletscher stiller, und wenn der Winter mit seiner scharfen Kälte kommt, dann wird er starr und stumm, und all die Bäche gefrieren zu Eis.

Die Nak's der Kirgisen sind außerordentlich sicher auf den Füßen. Man kann mit ihnen über glatte, gewölbte Eisflächen reiten, über die kein Mensch gehen könnte. Der Nak stemmt seine Hufe so fest auf, daß das weiße Eispulver ringsherum stäubt, und wenn es so steil abwärts geht, daß er nicht mehr stehen bleiben kann, dann spreizt er alle vier Beine, macht sie so steif wie Holzklöße und rutscht den Eisabhang hinunter ohne umzufallen. Oftmals ritt ich über Moränenhaufen, die